

5

I: Ich interessiere mich für die Situation von Pflegeeltern und Pflegekindern, aber auch von Wohngruppen und Erziehern in Wohngruppen. Ich möchte Einsicht gewinnen in Verläufe von Pflegeverhältnissen, in Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Pflegeverhältnissen oder Betreuungsverhältnissen. Mir ist dabei auch wichtig zu erfahren, welche Möglichkeiten die

10

Erziehung in der Pflegefamilie und Kleinstheimen bietet, aber auch, auf welche Grenzen und Schwierigkeiten Sie in der Betreuung der Kinder stoßen. Ich möchte Sie deshalb bitten, mir Ihre Geschichte zu erzählen. Vielleicht fangen Sie damit an, wie es dazu gekommen ist, daß Sie hier in diesem Haus arbeiten und wie es dazu kam, daß Markus ausgenommen wurde, so vielleicht die Geschichte und wie es dann mit Markus bis heute weiterging.

15

B: Tja also das Haus war ja () und dadurch, daß sich nur wenige alte, sage ich jetzt

mal, alte Erzieher beworben haben, wurden dann auch neue Erzieher gesucht und dadurch bin ich dann hierher gekommen. Und das ist ja der Sommerland Verbund Sommerland genau. Nein, „Kinderheimverbund Sommerland. Ja, und seit Oktober arbeite ich hier und praktisch wurden die ganzen Gruppen neu zusammengewürfelt mit den Erziehern. Die Kinder sind alle

20

so geblieben. Und Markus, wie Markus hier reingekommen ist, Markus hat sich selber beim

Kindernotdienst gemeldet und war dort auch und dann war er dort (Kurzeitaufnahme) und dann wurde nachher vom Jugendamt gesucht, wo könnte Markus hin und das Jugendamt hatte mehrere Angebote, da war zum Beispiel auch noch eine Kleinstgruppe in (Dassow) und dann

() haben gesagt, Markus würde gut zu uns passen, weil Markus kannte hier schon alle

25

Kinder, weil er ja hier gegenüber beim Kindernotdienst war und der Papa hatte sich dann für uns entschieden. Ja, und nun ist Markus seit einem guten Monat hier, ne, in dieser Gruppe. Ja, und hat sich hier super eingelebt, ich meine, daß war ja auch vorauszusehen, weil er ständig hier und Markus' Wunsch war, er wollte gerne in eine Gruppe, wo Gleichaltrige sind. Und hier hatte er denn auch noch einen Freund gleich, mit dem geht er auch zusammen in die

30

Klasse, und dadurch bot sich das einfach an. Und er kannte ja auch den Tagesablauf und alles schon Ja, da hatten wir überhaupt keine Schwierigkeiten.

I: Und warum wohnt Markus nicht mehr in der Familie, oder bei seinem Vater?

B: Ja, da gab es dann immer Auseinandersetzungen mit dem Vater und es kam immer zu Eskalationen und Markus hat er auch berichtet, daß er ab und zu mal Schläge bekommen hat

35

und ja, dadurch wollte er, er möchte auch nicht und der Kontakt wird von Vater und Sohn selber gestaltet. Also, wenn Markus meint, er möchte mal zu Papa oder so, dann ruft er (ihn) mal an und fragt, ob er mal vorbeikommen kann, aber denn auch nur für zwei, drei Stunden oder so und dann ist er wieder da. Im Moment ist er auch noch nicht so, aber wir halten den Kontakt und vielleicht baut sich da wieder was auf. Also er ist auch schon so ein Junge, der

40

kann gut provozieren und lügt auch gerne mal und versucht irgendwo, immer das Beste für sich herauszukriegen und dadurch denke ich mal, gab es dann wirklich, aber wir wissen es nicht genau, ne.

I: Und eh, welche Vorstellungen hat das Jugendamt zur Zukunft des Betreuungsverhältnisses? Also, wie ist das weiterhin geplant?

45

B: Na erst mal, daß der Kontakt zu Vater und Sohn auch wieder besser wird und denn müssen wir weiter sehen, erst mal ist er jetzt hier, Langzeitaufnahme /I: Langzeitaufnahme/ und alle, halbes Jahr wird das Hilfeplangespräch geführt und dann sieht man nachher, wo führt das hin. Aber im Moment ist erst mal geplant, dieser Aufenthalt in dieser Kleinstgruppe und ja. So daß Markus zur Ruhe kommt und der Papa auch und daß, daß vielleicht die Kontakte da wieder

50

ein bißchen enger.

I: Und eh, Sie haben noch gar nicht von der Mutter gesprochen, wo ist die?

B: Da weiß ich gar nichts. Er hat eine leibliche Mutter, aber der Vater wohnt mit einer Stiefmutter zusammen. Und da erzählt er denn auch nur von Papas Freundin und. Also, da ist überhaupt kein Kontakt, der Papa hat auch das Sorgerecht.

5 I: Sie haben also vorhin schon angefangen zu erzählen, wie die Anbahnung des Betreuungsverhältnisses erfolgte, also, daß er erst hier in der /B: Notdienst/ war. Können Sie darüber noch kurz was erzählen? Also war er schon öfters dort im Kindernotdienst oder war es das erste Mal?

10 B: Nein, das war das erste Mal, daß er da im Kindernotdienst war. Da hat er sich ja selber Hilfe irgendwo gesucht, ne und früher war es immer noch, daß Kindernotdienst und noch eine Wohngruppe zusammen war und dadurch wurde er dann gleich zu den Meerschweinchen mit rüber genommen. So hieß die Gruppe, die früher noch mit dem Kindernotdienst, aber das wurde ja jetzt getrennt, nur Kindernotdienst und die Wohngruppe einzeln, und die sind ja auch schon ausgezogen und dadurch daß eben die Kurzaufnahme abgelaufen ist, wurde hier eine neue Wohngruppe gesucht. Und ja. Und eine Pflegefamilie kam nicht in Frage, 15 weil der Papa dagegen war. Also wurde gesagt, Kleinstgruppe.

I: Wer hat Sie auf die Inpflegenahme vorbereitet oder auf die Aufnahme von Markus in die Gruppe?

B: Na das Jugendamt, direkt die Frau.

I: Und wie (sieht so was aus)?

20 B: Na, da wird dann ein Hilfeplangespräch geführt und die anderen Betreuer, die Markus so lange betreut hatten, kommen dann mit und dann wird sich dann gegenseitig ausgetauscht und ja. Und so geht das denn. Aber dadurch, wir kannten ja Markus auch schon, ne. Dadurch daß das alles in einem Haus war. Das wird man nachher ja nicht mehr haben, ne. Wenn wir denn hier auch denn ausziehen, und denn ist ja alles für sich getrennt.

25 I: Ja, die ganzen Gruppen, das stand auch letztens in der Zeitung, ne.

B: Mhm, das soll alles für sich, ist auch schöner, (ist ja auch) viel familienähnlicher, als wenn man denn alles in einem Haus hat. Und wir werden denn ja demnächst ausziehen, und ich denke, hat man das eben nicht mehr, das war auch was Positives, ne. Daß die Kinder sich eben auch irgendwo ausgesucht haben, oh, hier würde ich gerne leben wollen oder so, ne. Das 30 hat man nachher nicht mehr.

I: Und an welche Eindrücke und Gefühle erinnern Sie sich, wenn Sie an die Aufnahme von Markus in die Gruppe denken? Können Sie darüber was sagen?

35 B: Eigentlich haben wir uns gefreut, daß wir ihn bekommen haben, doch. Ja, weil er, er gehörte schon dazu, ne irgendwo. Er wollte auch gerne und er war immer hier, er war auch zum Kaffeetrinken denn da und ja und hat denn auch am Wochenende geschlafen hier und er wollte immer, und dann waren wir eigentlich schon traurig, also als wir gehört haben, naja vielleicht doch nicht, oder so, und da haben wir uns gefreut und auch Markus war ganz, ich sage mal happy richtig, ne, daß er hier her durfte und. Doch der Umzug ging rucki zucki und er hatte ja seine Sachen drüben und. Doch, war schön, ne. Und er wurde auch aufgenommen 40 von allen Kindern, ne, dadurch daß sie ihn kannten.

I: Und wie sah die Betreuung oder Vorbereitung durch den, ja, ich weiß nicht, durch den Verein aus? Gibt es da irgendetwas oder (wie läuft das)? Vom jetzt vom, von der Geschäftsstelle auf die, also ich sage es mal, Frau Sterner zum Beispiel oder so, () hat die damit irgendetwas zu tun, oder?

45 B: Nein, eigentlich weniger.

I: Arbeiten Sie nur direkt mit dem Jugendamt zusammen?

B: Wir arbeiten mit, also die Leitung weiß über alles Bescheid und steht auch für Rat und Tat immer beiseite oder so, aber eigentlich sind wir ziemlich selbstverantwortlich und machen das denn auch, ja.

50 I: ()

B: Ja, () wir haben direkt dann mit der Sozialarbeiterin, (das ist denn) immer eine Sozialarbeiterin direkt für Markus zuständig und mit der sind wir denn in Kontakt. So, wir haben denn ja auch hier zum Beispiel, ich bin denn die Bezugserzieherin von Markus, ne, das ist denn auch so noch mal also, wir sind ja drei Erzieher und denn haben wir uns die Kinder so ein bißchen, daß immer so jeder zwei Kinder hat, wo er denn direkt (), wenn ich eben direkt mit Frau (Ruddels) geh denn so in Kontakt, ne, vom Jugendamt. Nein, ich denke, wenn die Leitung, die ist da auch ein bißchen, die hat ja ein bißchen Abstand auch dazu, ne, zu den Kindern.

I: Können Sie vielleicht ganz kurz noch mal die Zusammenarbeit mit dem Vater während der Aufnahme von Markus (erläutern)?

B: Ja, er war beim Aufnahmegespräch dabei, also bei dem ersten Hilfeplangespräch, wie das jetzt weiter gehen soll mit Markus, und ansonsten möchte er aber so nicht groß mit einbezogen werden oder so, nur in rechtlichen Sachen, wo wir denn seine Zustimmung brauchen oder so, aber ansonsten meldet er sich, wenn er der Meinung ist und möchte nicht bei jedem. Also da ist noch nicht die Zusammenarbeit ist noch nicht, aber wir arbeiten dran, ne. Also.

I: Und er war damals auch nicht dagegen, daß Markus hierher kommt. Also ich meine, daß das Kind erst mal zum Kindernotdienst geht, da?

B: War er erst, also ich weiß von den alten Betreuern, war er schon erst ein bißchen, also wo Markus sich gemeldet hat, ja er möchte in Kind, (ins) Heim oder, das fand er nicht so okay und war ihm doch erst bißchen böse und so aber. Jetzt hat sich das eigentlich schon gegeben und, nein, ich glaube, er sieht auch selber, daß zu Hause denn mehr Ruhe ist, ne. Markus hat ja auch noch ne Schwester, ne Schwester, ne, und die ist ja auch noch zu Hause und ich denke, da, es ist ja auch nicht gesagt, daß Markus jetzt für die nächsten drei, fünf Jahre oder so hier bleiben muß, ne. Mal sehen, wie sich das und vielleicht kann er ja denn. Aber der Kontakt, der gliedert sich denn, dann kann er vielleicht mal für das Wochenende nach Hause oder so, ne, aber im Moment ist da noch nichts, aber vielleicht kommt das ja noch. Oft brauchen die Kinder und die auch die Eltern einfach nur ein bißchen Ruhe, mal () Abstand.

I: Und welche Gründe haben Sie dazu bewegt, hier zu arbeiten, in diesem Haus und im Prinzip auch Kinder denn über einen längeren Zeitraum hier auch zu betreuen?

B: Na in diesem Haus, also ich habe ja, als ich meine Ausbildung gemacht habe, habe ich ja mehrere Praktika und denn hab ich nachher mein Abschlußpraktikum im () gemacht, das war auch mal ein /I: Kinderheim/ Kinderheim und die sind dann nach Garnin gezogen und dann wurde ich denn auch übernommen und war aber nur befristet die Stelle...ja die Stelle war nur befristet und eh, da mußte ich denn leider gehen, hab dann beim () gearbeitet und irgendwie habe ich aber immer wieder gesagt, ich möchte wieder ins Heim. Das ist einfach so, ich denke, vom Gefühl heraus. Mh. Fühl mich dann irgendwo gebraucht, also daß die Kinder mich dann auch brauchen und daß man da emotional () Ja, und dann ergab sich die Möglichkeit, dadurch daß die Leitung mich ja dann schon kannte, von Garnin und so, (und als sie mich) zurückhaben wollten, habe ich natürlich denn auch gleich gesagt: Ja, ich möchte.

I: Und wenn Sie an die Beziehung zu Markus denken, in welcher Rolle fühlen Sie sich gegenüber ihm?

B: Ja, als Erzieher, also Markus ist ja auch eh hier gerade mal einen Monat hier, ne, und dadurch (wird man also) die emotionalen Beziehungen, die werden denke ich (), ich denke, der Abstand, muß aber noch ein bißchen auf Distanz, ne, ein bißchen. Aber sie können trotzdem knuddeln kommen und alles, also das, was sie brauchen, das kriegen sie auch ne, das ist

I: Wie sieht das aus bei den anderen Kindern, die schon länger hier sind, mit denen sie zu tun haben?

- B: Ja, wenn ich da so an das eine Mädchen denke, da ist denn schon ein bißchen mehr, ne. (Intimer und so auch) Kommt denn eben auch mal Markus ist noch so bißchen auf Distanz und und weiß noch nicht, aber obwohl, er kommt jetzt auch schon mal an und läßt sich knuddeln.
- 5 B2: Das () (ja er kam vorhin auch an) mit Knutschen, also das mag () abends noch ein Gute Nacht Küsschen muß sein
- B: Das kommt denn schon mal ja.
- B2: Er schäkert auch gerne rum. () Alles seine Art so.
- B: Ich denke, man muß sie auch nicht überhäufen mit Liebe oder so. Wenn sie es möchten,
- 10 dann ist gut aber ansonsten () einige Kinder sind auch so daß sie so, aber Markus nicht, also Markus sucht die Nähe nachher auch schon ne.
- I: Sie haben vorhin schon angesprochen, also das ist eigentlich keine große Umstellung, (daß) Markus hier in die Gruppe kam, weil er schon oft hier war. Weil die meisten Familien oder Wohngruppen, wenn ein neues Kind dazu kommt, ist es natürlich auch immer, daß jeder sich
- 15 umwandelt und neu zusammenbasteln muß. (Aber das war)
- B: Nein, das war hier nicht.
- I: Hatte sich schon alles so
- B: Ja, das hatte sich schon mit der Zeit, ne. Deshalb, das war auch für Markus leicht, ne. Ich denke, es wäre für ihn schwerer gewesen, wenn er jetzt woanders hingemußt hätte. Also er
- 20 hatte denn auch schon mal mit seiner Sozialarbeiterin gesprochen und sie hat auch gesagt: (Markus) es kann sein, daß du nicht zu den Zwergen kannst und so, ne, und da (war er) da war er ja schon bedrückt ne also das fand er nicht so. Er hatte sich das schon so für sich ausgesucht so hier möchte ich jetzt leben. Fühlt sich hier auch pudelwohl, obwohl er auch mal was machen muß ne. So Ämter erledigen und so, das ist eigentlich nicht so sein Fall
- 25 unbedingt.
- B2: () faul.
- B: Ja, er ist ein bißchen faul. Er möchte lieber ein bißchen so vorm Fernseher und
- I: Sind ja viele so.
- B: Ja.
- 30 I: Und wie gut oder schlecht haben Sie sich damals vorbereitet gefühlt, als er kam?
- B: Gut. Gut, ne dadurch, daß die Erzieher eben auch hier mit im Haus waren ne. Dann haben wir uns hingesetzt und ganz genau so (was) hat Markus, wo müssen wir drauf achten ne, was kann er gut, wo hat er seine Schwächen und ja, dadurch waren wir richtig gut vorbereitet. Ich meine, daß würde ich mir auch wünschen, wenn vielleicht Kinder aus anderen Wohngruppen
- 35 Wohngruppenwechsel oder so ne, daß man da mit den Erziehern denn auch noch mal vorher richtig ins Gespräch kommt und so ne. Aber dadurch () so vertraut ne, daß wir immer zusammengearbeitet haben und dadurch war das ja alles kein Problem. Oft hat man das auch, denn kommen Kinder einfach aus Familien, wo die Eltern denn ganz und gar dicht machen, weil sie sich eben im Kindernotdienst gemeldet haben oder so, ne, und denn weiß man dann
- 40 gar nichts, ne, und dann fängt man irgendwie von ganz (ganz) vorne an und hier bei Markus hatten wir eben schon viel, ja, viele Voraussetzungen, ne, wo wir auch arbeiten konnten denn mit ihm. Da wußten wir eben schon, daß er (eben auch) viel, mal bißchen umherlügt und so, ne, und alles so für sich.
- I: Haben Sie in Bezug auf die Zukunft des Betreuungsverhältnisses Befürchtungen oder
- 45 Ängste?
- B: Nein, Ängste gar nicht. Ich befürchte, naja, Befürchtungen, also schade wäre es, wenn der Papa immer noch bißchen dicht macht, wäre schön, wenn der ein bißchen offener wird nachher.
- I: Offener inwiefern?
- 50 B: Na offener, daß Markus auch mal übers Wochenende kann und daß er auch möchte, ne , also auch Markus gegenüber offener.

I: Nun soll es denn um das gehen, also was Sie über die Erfahrungen von Markus wissen vor der Inpflegenahme, also vor der Aufnahme hier. Was wissen Sie also über das Leben von Markus, bevor er hierher kam? Ich meine, Sie haben vorhin schon angefangen zu erzählen, (vielleicht) können Sie das noch mal vertiefen.

5 B: Als er noch zu Hause war?

I: Mh.

B: Da weiß ich gar kaum was. () Nein.

I: Auch nicht vom Jugendamt oder so

B: Nein gar nicht

10 I: Irgendwelche Informationen?

B: Gar nicht. Also wir wissen wirklich nur, daß der Papa und Mutti getrennt leben und daß Markus immer bei dem Papa war und er dann auch eine Stiefmutter bekommen hat, so nennt er sie, ja eine Schwester, und die Schwester geht auch bei ihm zur Schule, aber mehr hat er nicht erzählt und auch vom Jugendamt nicht. Also nur, daß der Papa sorgeberechtigt ist und wenn wir rechtliche Sachen oder so, müssen wir uns an Papa wenden und mehr wissen wir nicht. Auch von Markus nicht. Markus erzählt auch kaum von zu Hause ne, bloß daß Papa eben mal sehr böse wird und denn ne. Sonst wissen wir gar nichts von Markus. Praktisch hat Markus hier von ganz vorne wieder angefangen ne. Aja, er muß so, in der Schule hat er wohl immer erzählt, also zu Hause läuft das nicht und so und da hat denn eben hier Jens, unser Jens immer gesagt, dann komm zu uns. Bei uns wirst du nicht geschlagen und so, so hat er, naja, wie die Kinder so untereinander erzählen und daraufhin ist Markus eben auch mal auf die Idee gekommen, ne. Aber ob das alles so stimmt, was Markus, daß wissen wir auch nicht, ob er da nun wirklich so geschlagen oder ob er nur mal einen Klaps bekommen hat, wissen wir nicht. Kommt drauf an, wie er interpretiert. Aber er möchte auch nicht zurück, ne. Hat überhaupt kein Wunsch, also denn mal, wenn er Sonnabend mal zwei Stunden oder so, das reicht ihm denn wieder und er möchte auch nicht jedes Wochenende ne. Also, das macht er so, wie er möchte, ruft denn mal an und.

B2: () ruft er nicht gleich morgens an, sondern erst abends an oder so ne. Also, er möchte, ja er möchte gar nicht.

30 B: Nein. Das Verlangen hat er nicht.

B2: ().

B: Also ja, es zieht ihn gar nicht so. Also muß schon was bißchen was falsch gelaufen sein. Aber darüber erzählt der Papa auch nicht ne, du hattest ihn ja mal am Telefon ne.

35 B2: Ja, () übers Jugendamt. Also er redet auch nicht, daß er Markus mal wieder, er kommt ja auch nicht her, ne.

B: Wir haben jetzt überlegt, ob wir Herrn () denn mal einladen, ne, damit er uns, alle Erzieher mal kennenlernt und () Mal sehen. Also das ist so die Elternarbeit ne, aber manchmal kommt man da eben auch nicht weiter, wenn der Wille gar nicht da ist.

B2: ()

40 I: Und die Schwester von ihm, die wohnt noch?

B: Die ist kleiner.

B2: Die ist kleiner.

I: Die wohnt jetzt bei dem Vater?

B: Ja.

45 I: Und bei der Stiefmutter?

B2: Ja.

I: Welche besonderen Bedürfnisse oder Probleme auch hat Markus nach Ihrer Einschätzung so? Worauf man besonders eingehen muß bei ihm?

50 B2: () (sag ich jetzt mal, ne, und dann wird man doch schon weich.) (Okay, wir wissen auch, wie wir ihn zu nehmen haben, ne). Aber zu Anfang als er ()

- B: Na, das weiß er auch ganz genau, ne. Er weiß ganz genau, wie er Leute, ne, er ist nun mal ein kleiner Süßer, ne, und wenn er denn so guckt () war doch nicht so gemeint, ne, aber das weiß er (denn) auch einzusetzen, ne, aber ja, ich denke mit, ja, mit der Zeit weiß man denn ganz genau, wenn dieser Blick kommt, oh denn stimmt schon was nicht.
- 5 I: Und in welchen Situationen lügt er?
- B: Na wenn er ertappt wird oder so, wenn er irgendwas gemacht hat, was eigentlich nicht so gut war oder so, dann kommen irgendwelche Notlügen und so und denn
- I: Wie gehen Sie dann damit um?
- B2: (Naja, wir klären das dann,) /B: Ja/ geht eigentlich relativ schnell.
- 10 B: Im Gespräch, (in Gesprächen geht das dann). Er ist auch sehr einsichtig, also das ist er wirklich, ne, also man kann mit ihm gut reden und denn ist er einsichtig, nachher. Ja sonst ist er so wirklich ein zehnjähriger Junge, ne, wie er im Buche steht.
- B2: Wie er auch sein muß, ein bißchen frech, tobt gerne
- B: Ja, also richtig altersgemäß entwickelt.
- 15 I: Mhm, mit der Schule gehts auch?
- B: Mit der Schule, er braucht Hilfe, er ist ja in der Förderschule, ne, und braucht dadurch auch sehr, er hat nun mal seine Schwächen im Lernbereich ne. Ja, Hausaufgabenhilfe und so braucht er alles, ne, das ist. Er ist jetzt auch im Ruderclub drin, das gefällt ihm ganz doll, also so freizeitmäßig muß man ihm auch irgendwo Beschäftigungen suchen, es fällt ihm auch
- 20 schwer, sich allein irgendwie zu beschäftigen ne. Denn hängt er vorm Fernseher oder so und das muß ja nicht sein, daß er den ganzen Nachmittag da ne. Das ist so seine Lieblingsbeschäftigung ne. Aber dadurch, daß hier so viele altersge-, alters-, ja, gleiche Jungen sind, ne, hat er denn auch seinen ()
- 25 B2: () ne, das braucht er so ein bißchen ne, er ist so ein bißchen hüppelig und zappelig
- B: Ja , doch. Ansonsten haben wir noch ein Problem, das ist, er näßt manchmal noch ein über Nacht und so und ne, das ist, wo wir noch, ja, wo wir noch ganz viel mit ihm arbeiten müssen. Naja, er traut sich das denn auch nicht zu sagen oder es ist ihm peinlich, ne, und da müssen wir noch mit ihm arbeiten. Das ist jetzt, weiß ich nicht, zwei, drei Mal erst vorgekommen ne,
- 30 aber da müssen wir noch mit ihm arbeiten, daß er sich, daß er erstmal das Vertrauen findet auch zu sagen: Mensch das ist passiert ne. Das haben wir ihm schon erklärt, daß es schlimmer ist, wenn er es nicht sagt ne. Naja. Aber es hat sich schon gegeben, also ich weiß zum Beispiel, im Kindernotdienst war es öfter ne. Das hat sich schon
- B2: ()
- 35 B: Ja.
- I: Was (könnte dahinterstehen) beim Einnässen?
- B: Ja, wissen wir nicht. Wissen wir noch nicht. Also wir werden das beobachten und so und wir haben aber auch ab und zu einen Therapeuten hier im Haus, das heißt, was, ab und zu, einmal die Woche, ne, und denn ja werden wir sehen, ob wir da, daß er da vielleicht auch
- 40 eine psychologische Betreuung braucht oder so. Das müssen wir, wie gesagt, da er ja wirklich nur erst einen Monat hier ist ne, kann man noch nicht so
- I: Kann man noch nicht so viel sagen.
- B: Ja. Auch wie wir das so weitermachen wollen () wir müssen ja auch erst beobachten ne. Und auch vom Jugendamt, wir müssen das ja auch alles warum weshalb ne, wie hier zum
- 45 Beispiel einen Psychologen ne oder so, das ist ja auch alles nicht so billig ne, das sind ja alles zusätzliche Kosten.
- I: Zeigt (er sonst) noch irgendwelche Verhaltensauffälligkeiten oder (Besonderheiten)?
- B: Ja, sein Eßverhalten ist ein bißchen auffällig, also
- I: Inwiefern? Zu viel?
- 50 B: Ja, zu viel. Also da müssen wir ihn schon ab und zu bremsen ne. Also so abends vier, fünf Stullen, das kann der kleine Junge wirklich verputzen, da kennt er gar nichts ne.

B2: (Er darf manchmal zwei, dreimal)

B: Also da müssen wir wirklich aufpassen.

B2: Er hat aber immer Hunger, immer Hunger.

5 B: Ja, als wenn er immer ein bißchen wenig bekommen hat, so tut er, ne. So, erst mal schlingen.

B2: (Er sieht so nicht aus)

10 B: Nein, er sieht nicht so aus, als wenn er zu wenig bekommen hätte. Aber nur immer Hineinschlingen ne, so das Sättigungsgefühl glaube ich, hat er noch nicht so entdeckt für sich. Aber da arbeiten wir schon dran, er ist ja auch schon selber, also er paßt schon manchmal manchmal.

I: Und was machen Sie dann ()?

15 B: Ja, sprechen, nur sprechen. Du Markus, bist nicht schon satt, oder so, also wir nehmen ihm nicht das Essen weg oder so ne, das. Einfach irgendwo probieren ne, ob er nicht schon doch irgendwo ein Sättigungsgefühl hat. Bei Schnitten oder so abends geht das ja noch, aber wenn Süßigkeiten sind ne denn

B2: ()

20 B: Ja. Ja, das sind so die beiden Auffälligkeiten, die wir haben, ne. Ich denke, das mit dem Lügen, das ist einfach so, das hat er einfach gelernt irgendwo, sich angenommen ne, wenn ich ertappt werde, dann so ne, kleine Lüge hilft mir doch immer irgendwie, ich denke, das hat er irgendwo, das muß er erst mal wieder für sich lernen, daß das doch nicht so angebracht ist.

I: Und zeigt er irgendwelche besonderen (Gefühlsäußerungen) so in der Anfangsphase? ()

B2: (Also er war immer gut drauf, er kam immer, hat alle gedrückt, Küsschen sowieso, also er war, glücklich ist er auf jeden Fall. Also er hat nie gesagt, eh,) () (niemals ne).

B: Nein, er will auch nicht weg.

25 B2: (Also er möchte, ich haben einen Bericht über ihn geschrieben und da hat er mir auch gesagt, also er will hier so lange leben, wie es geht ne.)

B: Nein, er bemüht sich auch. Wir hatten Gruppengespräche und denn, naja, so die Großen haben denn auch gesagt, daß naja seit Markus ist, tobt Jens mehr und naja so kam das denn mal im Gruppengespräch mal raus und hat er gleich gesagt, also er ändert sich ne, also er möchte auch, daß er hier ja, er möchte ja auch, daß er hier auch gerne gemocht wird und so ne. Doch ihm ist das ganz doll wichtig, daß er hier dazu gehört und so ne, gehört er auch ne.

B2: ()

B: Ja, und wenn man ihn lobt ne, also dann ist er ganz stolz. Das findet er, also Lob, das ist auch ganz wichtig für ihn. Viel Loben.

35 I: Welche Schwierigkeiten ergeben sich sonst noch hier in Ihrer Arbeit als Erzieher mit Markus, aber auch mit anderen Kindern?

40 B: Schwierigkeiten? Naja, als erste Schwierigkeit würde ich immer sagen, die Zusammenarbeit mit den Eltern ist oft sehr sehr schwierig ne, als Erzieher, ne, weil da muß man irgendwo immer, ja die Eltern verlangen immer, daß man irgendwo Rechenschaft ablegen muß oder so ne, was wir eben nicht so sehen, ne, also, wenn sie meinen, ja viele meinen einfach, ich gebe jetzt mein Kind ins Heim und nach einem halben Jahr muß das um 45 180 Grad gewendet sein, so ungefähr ne, und da fängt schon die erste Schwierigkeit an, ne. Und dann kommt aber auch noch die Schwierigkeit dazu mit den Kindern, daß halt viele Verhaltensauffälligkeiten haben und (ich sag), wir sind ja jetzt schon eine Kleinstgruppe, ne, aber wenn denn wirklich diese sieben, acht Kinder, alle auf einem Haufen und wirklich mit ganz vielen großen Verhaltensauffälligkeiten und so, da ist denn auch schon. Da kommt man manchmal schon an seine Grenzen und sagt: Oh Gott, was ist hier, ne. Also ganz zu Anfang, wo wir hier angefangen haben, da war die Gruppe auch sehr, wir waren zehn Kinder hier drin und waren wirklich sehr, sehr schwierige mit Verhaltensauffälligkeiten, da haben wir schon 50 gesagt () und da mußten wir auch schon nach anderen Möglichkeiten suchen, für die Kinder auch, ne. Aber jetzt momentan sind wir sechs Kinder und das ja, ist ganz ausgeglichen

eigentlich so, ne. Sicher, also jeder hat seine Probleme, das ist klar, ne, also umsonst ist ja auch nicht, aber irgendwo kriegt man das denn auch immer wieder, doch, im Moment gehts.

I: Und wie viele Erzieher sind hier, drei? Drei Erzieher oder wie viele sind hier?

5 B: Drei Erzieher und und normalerweise eine Kapazität von sieben Kindern. Eine Kleinstgruppe.

I: Und denn noch eine Hauswirtschaftskraft?

B: Und eine Hauswirtschaftskraft. Ja, die Hauswirtschaftskraft arbeitet auch bis in den nachmittag (), auch länger, wenn AG's sind oder so, ne. Mhm.

I: Und wie sieht Ihre Arbeitszeit aus und von den anderen Erziehern?

10 B: Ja also wir so in der Woche arbeiten wir von 14.00 Uhr bis nächsten Tag, schicken die Kinder also dann zur Schule und so und am vormittag ist denn so ab zehn, halb elf die Hauswirtschaftskraft hier ne. Also so, daß die Kinder wirklich rund um die Uhr immer einen Ansprechpartner haben, ne und in den Ferien und am Wochenende ist es so, daß die Erzieher von morgens um neun da sind bis nächsten Tag um halb zehn, also daß Kinder wirklich den
15 ganzen Tag und auch in den Ferien, wenn sie zu Hause sind, auch jemanden für sich haben, ne, das ist. Und wenn sich das einrichten läßt, versuchen wir auch immer, zu zweit zu arbeiten, ne. Daß wirklich auch auf Bedürfnisse der Kinder eingegangen werden kann, ne.

I: Ist es so, daß (man) jetzt also jeden Tag zwei Erzieher hier sein müssen?

20 B: Momentan, momentan hatten wir das eigentlich immer so, dadurch, daß wir auch eine Praktikantin hatten, ne, und jetzt haben wir noch einen Springer dazu bekommen. Springer heißt, daß es ein Erzieher ist, der in unserer Gruppe und bei den ehemals Meerschweinchen dort immer mal aushilft, daß immer zwei am nachmittag, ne, und denn wollen wir das nachher versuchen, daß ()

I: Ja () (geregelt, ne).

25 B: Also für die Kinder ist es einfach schöner, wenn zwei da sind, ne. Aber dadurch, daß wir die Wirtschaftskraft noch haben und sie ist auch bis halb fünf, fünf manchmal hier, ne, sind denn ja auch zwei. Also drei ist nachher auch schon wieder zu viel, haben wir mitbekommen für die Kinder ja. Also (), das mögen sie eigentlich gar nicht so, ne, wenn zuviel, mögen sie dann auch nicht, ne, das ist denn.

30 I: Wie haben Sie sich inzwischen (an ihre Arbeit hier gewöhnt?)

B: Ja, gut.

I: Weil Sie ja (vorher), ich meine, Sie wollten das ja sowieso machen, ne?

B: Ja, und ich kannte das ja auch schon (mit) diesem ganzen Schichtsystem und so, ne. Da kann ja vielleicht, für die Praktikantin (), für Susi war ja das alles neu.

35 I: Ja, ich wollte sowieso noch fragen. (Wie) war es für Dich, ist es jetzt sehr belastend, hier zu arbeiten oder?

B2: Ich sage mal, wo ich hier reingekommen bin, ne (), da war es eigentlich für mich schwierig ne und der Altersunterschied ne, also ich bin 21, die Großen sind hier ja fast 16, ne, und mich überhaupt als () Respektperson anzusehen, war schon ein bißchen
40 schwierig für mich, aber mittlerweile läuft es eigentlich super, ne? Und ja, mit dem Schichtsystem klappt es eigentlich wunderbar, (find ich ganz gut, wie das ist), ja, also ich finde das hier super irgendwie.

I: Ist auch für Dich nicht irgendwie belastend oder so.

B2: Nein.

45 I: Ich meine, wenn hier die Kinder diese Verhaltensauffälligkeiten haben, manch einer kommt damit vielleicht auch nicht so damit klar oder.

B: Es waren, es waren harte Zeiten auch mal, also, auch wo wir hier angefangen haben und denn, Susi hatte das denn auch noch mal spüren müssen, sage ich mal, also gerade die Älteren, nicht die Kleinen so, aber die Älteren haben denn auch wirklich so richtig schön, sie
50 sehen denn ja auch, wo die Wunden irgendwo sind, ne und ja, so vom, ich sage mal, vom Jargon her ne, ist das ihnen auch ziemlich egal, was sie einem gegen den Kopf knallen und

das war schon ganz schön hart manchmal ne, wo man, ja, da muß man denn auch eben lernen für sich, daß es eben überhaupt nicht, man darf es nicht persönlich nehmen oder so, ne Das ist wirklich so, wenn die Kinder schon von der Schule mit Frust kommen oder so, dann lassen sie den erst hier richtig raus, ne, und ja, irgendwo war Susi denn manchmal auch der
5 Sandsack, sage ich mal so, ne, also das war schon. Aber es ist alles super geworden. /B2: Ja/
Also, wir haben wirklich gestaunt, ne, das ist, hat sich ganz super entwickelt alles und. Jetzt möchte sie eigentlich gar nicht mehr weg.
B2: Nein, eigentlich würde ich lieber hier bleiben.
I: Mhm, könntest du denn hier auch anfangen eventuell oder in irgendeiner
10 B: In dem Verbund.
I: In dem Verbund, ja?
B: Ab 5. Juli.
I: Ach so, ist schon alles fest?
B2: ()
15 B: Ist schon alles fest ja, in dem Verbund. Bloß wir sind ja eben voll, ne.
I: Ja. Weißt du schon, wo?
B2: Ja in ...
I: Ach so, mhm. So richtig als Erzieherin. Schön. Das ist ein kleines Haus oder ()?
B: Das ist ein Häuschen ja.
20 I: Sind da auch Kinder?
B: Das ist glaube ich eine Kapazität von 10, ne. Garnin ist ()
B2: (Sind aber älter da, die Kinder.)
B2: Mal sehen, was auf mich zukommt. Mehr weiß ich eigentlich auch noch nicht.
B: Na, ich habe da vorher schon gearbeitet und hab dann schon immer mal ein bißchen.
25 I: Na, ich wollte noch mal kurz auf die Herkunftsfamilie zu sprechen kommen, also auf den Vater. Was bedeuten die jeweiligen Herkunftseltern für Sie? Im Fall von Markus jetzt.
B: Was das für mich bedeutet?
I: Mhm, () oder welche Rolle sie spielen für Sie.
B: Ja, also ich finde den Herr () sehr wichtig, alleine für Markus' Leben, denke ich mal,
30 ist er sehr wichtig und ich denke, Markus wird ihn auch irgendwann noch mal brauchen, ne, auch wenn er nachher so in der Pubertätsphase ist oder so, und deshalb versuchen wir ja auch immer, den Kontakt aufrechtzuerhalten ne, also, wir wollen das auf keinen Fall schleifen lassen oder so ne. Und deshalb, wir sagen auch schon immer zu Markus, also versuchen ihn auch zu motivieren, also wir zwingen ihn nicht oder so, wenn er nicht anrufen mag, ist es
35 auch gut, aber wir motivieren ihn schon immer und denn geht er auch. Also er geht da nicht mit Widerwillen hin oder so, ne, aber es reicht denn auch zwei Stunden oder so, dann kommt er auch gerne zurück ne. Also, ja, aber doch, ich finde ihn schon wichtig für Markus, ja und ich würde mir auch einen besseren Kontakt momentan wünschen ne, aber da müssen wir eben, ja, wir müssen noch ein bißchen abwarten. Ist wahrscheinlich noch alles zu früh, auch
40 für Herrn () Aber wie gesagt, wir versuchen ihn mal einzuladen, damit er sich auch mal die Wohngruppe alles angucken kann, und vielleicht kommen wir ja dadurch schon in Kontakt, wenn er kommen sollte. Doch, also für uns ist das wichtig. Die Stiefmutter kann ja auch mitkommen, wenn sie möchte ne.
B2: ()
45 B: Wir wollen haben schon überlegt, daß wir mal so einen Kaffeenachmittag machen oder. Ich denke, für die Kinder ist die Herkunftsfamilie, wir haben auch Kinder hier, die sind schon Jahre hier, schon von DDR-Zeiten noch, und da sieht man auch an den Kindern, die kaum Kontakt zu ihren Eltern, also wirklich ganz, ganz, ganz selten und denn per Telefon oder so, (aber) das ist für die Kinder auch trotzdem noch wichtig ist, einfach zu wissen, ach da und da
50 hab ich doch noch eine Mutter ne, und deshalb denke ich, daß, also da wären wir auch die letzten die sagen, das ist nicht wichtig oder so. Ich denke, das ist ganz doll wichtig.

I: Hat sich mit der Aufnahme von Markus irgend etwas hier am Tagesablauf, am Gruppenablauf geändert?

5 B: Am Tagesablauf eigentlich nicht so, aber am Gruppenablauf ist schon, daß eh hier der Jens mehr mit Markus beschäftigt oder so, ne, und dadurch denn auch, ja, das eine Mädchen
10 vielleicht mehr so zu sich auch kommen konnte, jetzt auch mal entdeckt hat, daß sie doch jetzt langsam mal ein Mädchen wird, weil dadurch, daß sie immer mit den Jungen zusammen
15 gespielt hat und so, also das fand, finde ich schon ganz positiv, auch das Markus hier rein gekommen ist. Oder Markus ist auch einer, der spielt denn auch mal eben mit unserem anderen Jungen, der fühlt sich immer ein bißchen als Außenseiter oder so ne. Und wenn man
20 denn zu Markus sagt: Oh Markus, geh' doch mal mit Hans in die Werkstatt oder so, das macht er denn, ne. Also ich finde, das ist positiv ne, also die ganze Gruppendynamik ist positiver. Die Großen haben manchmal ein Problem, weil die fühlen sich sowieso immer oft ungerecht
25 behandelt und denn meinen sie halt, Markus hat Schuld, weil Markus wird ja lieber behandelt oder so, aber das ist ja überhaupt nicht so. Das ist denn einfach so, wenn die Großen eben nicht bis 22.00 Uhr raus dürfen oder so, dann fühlen sie sich ungerecht
30 behandelt und irgendeiner muß denn dran glauben, ne. Das ist, ja, da haben sie so ein bißchen ihren Sündenbock sich jetzt rausgesucht ne, weil er wahrscheinlich der Neue ist, jetzt mal so in Anführungsstrichen. Aber, nein, sonst ist das alles positiv. Und das hat sich auch schon
35 gegeben ne, mit Markus, ne. Eigentlich ist er jetzt voll in die Gruppe integriert. Das hat sich eigentlich schon gegeben. Zum Anfang war es denn immer so ein bißchen Sticheln von den Großen ne, (immer so ein bißchen auf den Kleinen), er ist ja auch so vom körperlichen der Kleinste hier, ne. Aber nein, aber sonst ist das, doch ich finde, also für die Gruppe () war das positiv. Wir gucken ja auch immer ne, also wenn, ja, wenn uns jetzt gesagt wird, da ist ein
40 Kind, das könnte in die Kleinstgruppe oder so, dann gucken wir auch vorher, könnte dieses Kind wirklich in unsere Gruppe passen oder gibt es da Schwierigkeiten und, ne.

I: Und wie sieht das aus, (Sie sind jetzt hier als Erzieherin und wechseln sich ja mit den anderen ab), treffen Sie sich dann auch irgendwie oder wie findet der Informationsaustausch statt so zwischen den Erziehern, oder sehen Sie sich jeden Tag?

30 B: Nein, also auf alle Fälle sehen wir uns einmal die Woche, zum Teamgespräch immer und dann haben wir einmal im Monat noch Supervision, also falls wir wirklich Probleme haben, wo wir denn mal entweder Fallprobleme oder vielleicht auch Teamprobleme, aber meistens
35 Fallprobleme, ne, wenn wir da Probleme haben, daß wir da auch Hilfe kriegen von außerhalb, ja denn ist die Leitung steht ja immer da und ansonsten so jeden Tag, wir haben immer ein Dienstübergabebuch und wir sehen die Wirtschaftskraft ja auch jeden Tag, daß es eigentlich über die Wirtschaftskraft auch immer läuft.

I: Und die (Supervision), wie wird die in Anspruch genommen? Also?

B: Einmal im Monat haben wir Supervision und ist wichtig, ja. Also wir möchten nicht mehr darauf verzichten.

I: Ja, und wer macht das dann, die Supervision? Ist das jemand

40 B: von außerhalb

I: von außerhalb

B: Ganz und gar von außerhalb, ne. Das ist, ja, also wir möchten wirklich auch nicht darauf verzichten, () ist uns schon wichtig.

45 I: Ja, Sie haben eben schon die Supervision angesprochen. Ich wollte noch mal darauf zu sprechen kommen, welche Unterstützungsmöglichkeiten Sie hier in der Arbeit haben. Vielleicht können Sie darüber noch etwas erzählen?

B: Tja, das ist eigentlich so die Supervision, dann zur Teambesprechung kommt, wenn wir es wünschen, immer einer von der Leitung und da gibt es auch direkt so, also die Leitung hat sich das auch so ein bißchen aufgeteilt, ne, das sind so drei Leiter und einer noch ein bißchen
50 höher und die haben sich so die Wohngruppen auch ein bißchen, daß man direkt einen Ansprechpartner hat, der immer () Bescheid weiß, was in der Wohngruppe los ist oder so.

Aber sollte derjenige Urlaub haben oder so, kann man jederzeit anrufen und wir möchten bei der Teamberatung einen von der Leitung, wir sind uns da und da nicht so sicher. Ja, ansonsten die Supervision, dann gibt es aber auch noch ein Bereitschaftshandy von der Leitung, daß wir auch nachts oder so dort anrufen können ne und ja dann das Jugendamt auch. Und dann haben wir aber auch immer Weiterbildungen und alles. Also ich denke, es ist eine große Unterstützung, die man

5
I: Und die Weiterbildungen, wie sehen die aus?
B: Ja, es kommt darauf, was für ein Themenbereich wird angeboten denn. Und man, und wir kriegen denn auch so ein Heftchen und können uns denn, ja suchen uns dann am besten aus, was uns so, wo wir uns gerne weiterbilden möchten und können das denn in der Leitung einreichen.

10
I: Mhm. Und das sind denn immer so Tageskurse oder wie sieht das aus?
B: Kommt darauf an, also es gibt direkt Tages-, es gibt aber auch über das ganze Wochenende oder über eine ganze Woche, ne, das ist wirklich Themenbereich.

15
I: Ist das freiwillig oder?
B: Ja, freiwillig.
I: Freiwillig, also müssen Sie nicht machen.
B: Nein.

I: Mhm. Und die Supervision, finden Sie das für sich ausreichend einmal im Monat oder wie würden Sie sich das wünschen?

20
B: Nein, eigentlich finde ich es ausreichend.
I: Ausreichend.
B: Einmal im Monat. Also wir haben das auch schon, wo Bedarf war, haben wir auch schon gesagt, oh könnten wir nicht und so, und da haben wir sofort das Okay von der Leitung bekommen, daß wir eine mehr haben durften ne, aber ansonsten ist eigentlich einmal im Monat ausreichend, die Zeit vergeht ja so schnell. Das ist so eigentlich doch

25
I: Und an wen wenden Sie sich zuerst, wenn Sie Unterstützung benötigen?
B: Kommt darauf an, wann, also wobei oder so. Ich habe noch vergessen, der Therapeut oder so, den kann man auch jeder Zeit anrufen und der gibt denn auch Unterstützung, ne , (also), das hängt wirklich, wenn ich jetzt bei, ja bei rechtlichen Fragen zum Beispiel, Markus zum Beispiel, Kinderausweis, weiß ich jetzt nicht, wie ich da weiter verfahren soll, da ruf ich natürlich gleich das Jugendamt an. Ne was, die Leitung kann mir da auch nur sagen: Ja, ruf das Jugendamt an. Also es ist so und wenn so was Innerbetriebliches oder so, dann ruf ich natürlich die Leitung an, das ist, aber wenn ich mit irgendwelchen Verhaltensweisen oder so, vielleicht von dem Jens nicht klarkomme, dann würde ich den Therapeuten anrufen, also das ist wirklich.

30
I: Und würden Sie sich noch andere Unterstützungsmöglichkeiten wünschen oder (Beratungsmöglichkeiten)?
B: Wüßte ich jetzt nicht, was es da noch so gibt, also wenn man wüßte, was es da, ob es da noch überhaupt noch andere Angebote oder so denn, eigentlich sind wir für jede Hilfe dankbar, sag ich denn immer, ne, und einfach mal so von außen zu hören, was es da noch für Sichtweisen gibt oder so ne, sind wir immer dankbar für....

35
I: (Eh und dann zum Schluß noch) die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt klappt soweit auch, also () jetzt nicht nur auf Markus bezogen, sondern auch auf die anderen Kinder bezogen.

40
B: Ja, es ist auch oft eh unterschiedlich, sehr unterschiedlich, ne, also ich bin auch oft sehr zufrieden oder so und denn ist man aber auch wieder: Oh Gott, ne, also man fühlt sich manchmal auch so, als wenn man Rechenschaft ablegen muß, ne, (so oft, ne) und das Schlimme ist eben, daß die Kinder einfach denken immer, wir müssen Rechenschaft dem Jugendamt abgeben, und wenn wir denn eben wirklich ein Jugendamt, wo die nicht ganz hinter uns stehen oder so, ne, denn ist das schon problematisch, ne, also zum Beispiel bei

45
50

5 einem Kind wissen wir immer, die sagt denn: Ja, ich geh denn eben mich beschweren beim Jugendamt, ne. Da können wir eben sagen, mache es, weil wir wissen ganz genau, die Frau steht hinter uns und da können, (könnte) sie noch was erzählen und das wird nicht geglaubt, ne. Aber denn gibt es natürlich auch wieder welche, wo denn wirklich die Kinder hingehen und denn wird hier angerufen: (Na), was ist denn bei euch los, ne, und da würde ich mir eben einfach mehr Vertrauen wünschen, ne, oder einfach nur mal, ja Nachfragen, ne, einfach sagen: Also sie war hier und sag mal, was ist da so dran, ne, und so, ne. Also es ist sehr unterschiedlich, also ich könnte sagen, mit einem Teil bin ich sehr, sehr zufrieden, ne, und denn gibt es eben auch wieder Sozialarbeiter, wo man sagt: Naja, könnte bißchen besser sein.

10 Aber wir bemühen uns und, ach, sind auch alles nur Menschen, ne, das kriegen wir schon hin. Immer, also meistens, ne, kriegen wir das, gehen wir auch wieder mit einem Lächeln raus, ne. Das ist denn eben so, ne, da muß man sich eben oft rechtfertigen und dann fühlt man sich irgendwo, ne, weil die Arbeit ständig machen wir hier mit den Kindern, ne, und wenn wir denn uns für jede Handlung da rechtfertigen müssen, wenn wir wirklich, ich sage jetzt mal,

15 auch mal ein Ausgangsverbot gegeben haben oder so ne, wirklich mal sagen, also sie geht nicht bis 22.00 Uhr raus und sie bleibt jetzt drin ne, daß wir uns da denn rechtfertigen müssen oder so, das finde ich denn nicht so. Weil (wird) schon, ja wird schon was vorgefallen sein, ne, denke ich mal.

I: Und da wären wir eigentlich schon am Ende. Sie wissen ja noch nicht so viel über Markus, sonst geht das immer nicht so schnell, weil dann meistens schon über die Kinder auch schon mehr gesagt werden kann, (aber das können wir dann ja beim nächsten Mal machen), weil ich eigentlich vorhabe, dreimal zu kommen, also immer so im Abstand von einem halben Jahr, um das denn auch bißchen weiter zu verfolgen.

20 B: Ja, denn weiß ich bestimmt schon mehr über Markus, ne, also in einem halben Jahr.

I: Ja, das wäre ganz gut, wenn wir das noch mal.

25 B: Vielleicht ist denn der Kontakt zu Herrn () denn schon.